

am warmen Kochherd bis zum Abend gütlich tat. Es soll recht rührend gewesen sein, anzusehen, wie sich die Störchin zum Kochherd hinstellte und den Hals streckte und den ihr bis jetzt unbekanntem Wärmespender betrachtete.

Nach diesem Tage zankte sich das Storchenweibchen acht Tage lang mit dem Männchen und wies alle Annäherungsversuche zurück. Erst am Sonntag den 27. Mai wurde das Storchenpaar wieder auf dem Neste, das sich auf einer Pappel mitten im Dorfe befindet, beobachtet. Ich hatte nun Gelegenheit, mit Herrn Gygli, in dessen Küche das Storchenweibchen einen Tag und eine Nacht zubrachte, Rücksprache zu nehmen. Herr Gygli ist der Ansicht, dass das Männchen im Laufe der kritischen Tage umgekommen sei, welchem Schicksal auch das Weibchen ohne Hilfe mitleidiger Menschen zum Opfer gefallen wäre. Es habe sich hierauf ein anderes Storchenmännchen der verwitweten Störchin beigezelt.



### Der Steinadler in der Schweiz.

Die im letzten Hefte veröffentlichte Zusammenstellung einiger Notizen aus der Tagespresse über den Abschuss von Steinadlern in der Schweiz, sowie das Ausheben der Jungen haben, wie wir von vorneherein annahmen, einzelne unserer Leser, die sich um unsern immer seltener werdenden Gebirgsvogel interessieren, zu kritischen Bemerkungen veranlasst, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:

«Ich habe mit ganz besonderem Interesse Ihren schönen Beitrag «Der Steinadler in der Schweiz» gelesen und würde es mit lebhafter Freude begrüßen, wenn es gelingen würde, dem prachtvollen Vogel in der Schweiz eine dauernde Heimstätte finden zu lassen. Auch in Bosnien blüht leider der Vernichtungskrieg, doch gibt es zum Glück noch erstaunlich viele Horstpaare. Nun aber noch eines! Glauben Sie selbst wirklich die Geschichte von dem «Adlerkampf» C. K., auf Seite 88? Ich durchaus nicht! Zumindest ist das *Kreischen* nach der Verwundung entschieden dichterische Beigabe.

Noch toller und für mich einfach unglaublich ist die Erzählung auf Seite 90 aus dem Jahre 1904 (Wallis). Ich halte es für unmöglich, dass gerade der Steinadler der Schweiz und Tirols ganz entgegengesetzte Eigenschaften von denen der Balkanhalbinsel und anderer Länder haben sollten. Namentlich die An-

griffe am Horste auf Menschen muss ich auf Grund meiner vielen und reichen Erfahrungen bisher durchwegs in den Bereich des Jägerlateins verweisen. Genane Feststellung der Tatsachen wäre hier dringend notwendig, damit einmal endlich die sensationslüsterne Tagespresse mit diesen an die berühmte Seeschlange erinnernden albernen Geschichten ein Ende macht.“

O. Reiser,

Kustos am bosn.-herz. Landesmuseum in Sarajevo.

«Der *«junge Königsadler»* Ihrer Veröffentlichung in Heft 6, S. 88, des «O. B.» war ganz einfach ein *Schlangennadler* (*Circaëtus gallicus*). Er wurde am 23. Juli 1905 in Lugano selbst angeschossen (v. «Corriere del Ticino», 25. Juli 1905) und lebend in einem Käfig gehalten. Die Tagesblätter behaupteten natürlich, dass es ein *Steinadler* gewesen sei, denn für die Zeitungsschreiber sind Milane, Bussarde, Falken u. dgl. immer «Adler». Ich dachte sofort, dass der in Frage stehende Vogel ein Schlangennadler sei und als ich denselben einige Wochen später sah, konnte ich feststellen, dass ich mich nicht geirrt hatte. Ich lege nicht grossen Wert auf die «Kollektaneen» (Zusammenstellung von Zeitungsausschnitten. D. Red.), denn es ist durchaus nötig, jeden einzelnen Fall auf seine Richtigkeit zu prüfen.»

Ghidini A., Genf.



## Gelege des Auerhuhns bei Zofingen.

Von Dr. Fischer-Sigwart.

Die Auerhenne, die im Jahre 1903 im Baanwalde gebrütet hatte, aber dann vertrieben worden war, hat 1904 wieder an ziemlich ausgesetzter Stelle ein Nest angelegt, nämlich am Wege vom kleinen zum grossen Marchstein links bei den sogenannten Leimlöchern, am Fusse einer 25—30 cm dicken Buche, wo einige kleine Tännchen standen. Am 14. Mai enthielt das Nest 4 Eier, das Gelege war also noch nicht fertig. Die Eier lagen mit dem spitzen Ende gegeneinander und nach unten gekehrt in einer ziemlich tiefen Mulde und waren sorgfältig mit Laub bedeckt. Sie hatten die etwas abnormale Form wie dasjenige Ei, das mir im vorigen Jahre gebracht wurde und waren etwas spitzer als diese Eier gewöhnlich sind, woran ich erkannte, dass sie von der gleichen Henne stammten, die schon letztes Jahr hier einen Brutversuch gemacht hatte. (In einem Gelege meiner Sammlung ist